

Gegen das jahrhundertealte deutsche Klischee vom maurischen oder tiefkatholischen, auf jeden Fall aber wildromantischen, sonnenverwöhnten und bitterarmen Andalusien könnten wir mehrere drastische Mittel empfehlen: eine Busfahrt durch die Betonbienenstöcke der andalusischen Vorstädte, durch industrielle Poligone, eine Stunde bei der Tomatenernte unterm Plastikzelt,

Kehrs Buch zählt zu den vier "alternativen" unter den 26 (!) Reiseführern durch Andalusien, die im Moment im deutschen Buchhandel zu beziehen sind: in bester linksintellektueller Tradition geht er mit den sozialen Mißständen ins Gericht und macht aus den Zahlen von Arbeitslosen und Analphabeten keinen Hehl, widmet den Zigeunern und den Umweltproblemen eigene Kapitel - aber er lässt es nicht dabei. Zwi-

CHRISTOF KEHR: ANDALUSIEN, EIN REISEBUCH IN DEN ALLTAG
 RORORO ANDERS REISEN, HAMBURG 1997.

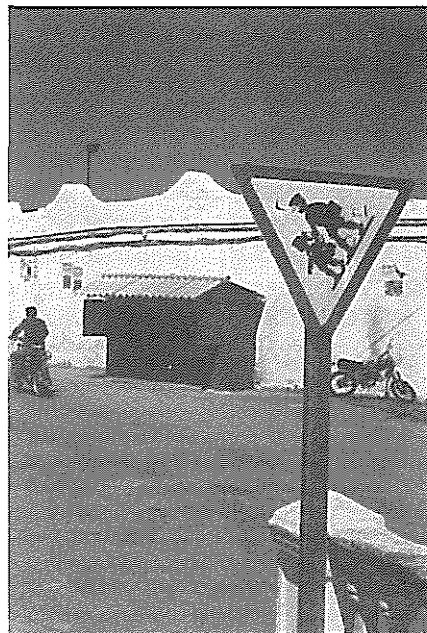
oder auch einfach ein Gespräch mit einem x-beliebigen Bürger, einen Bummel durch die Innenstädte zur Einkaufszeit oder durch ein Universitätsgebäude... Muss ja nicht sein, man sucht ja schließlich Erholung. Daher eine weitere Möglichkeit: zu diesem schön zu lesenden und ausgezeichnet dokumentierten Reiseführer zu greifen, dessen bearbeitete Neuauflage (1.Auflage 1986-1994; 35.000 verkaufte Exemplare) gerade aus der Druckpresse gekommen ist.

"Im Reisen steckt die Sehnsucht nach der besseren Welt. Wir suchen nach unverdorbener Natur, geselligen Lebensformen, gewachsener Kultur. Nichts davon ist falsch. Falsch ist nur, wie wir suchen..." (Programmerkklärung zur Reihe *anders reisen* von Ludwig Moos). Davon wissen wir romantische und reisewütige Deutsche ein Lied zu erzählen. Denn es war die Romantik, die Andalusien zum Ziel ihrer Träume erklärte und nach ihren Bildern ein neues Land schuf, in das 150 Jahre später der Massentourismus vandalischen Einzug hielt. Ch. Kehr bekennt sich zum Tourismus, aber zu einem Tourismus eigener Art, einen kleinen, aber feinen Schritt abseits der Trampelpfade, hinter die Kulissen des Ferienparadieses

schen den Zeilen liest man seine Zuneigung: der Autor ist objektiv, trotz oder gerade wegen seiner spürbaren Parteilichkeit zugunsten seiner Wahlheimat, der wir selbst oft genug nur dann gerecht werden können, wenn wir ihren Reizen erliegen. Ein

deutscher Neuankömmling würde nach der Lektüre dieses Buches jedenfalls nicht erwarten, im "Armenhaus Europas" zu landen, so wie es einige tun, die, stark vorbelastet durch eine gewisse sozialkritisch orientierte Reiseliteratur und ihren blinden Glauben an das, was in den Büchern steht, mehr zu wissen glauben als alle Andalusier zusammen (wir wissen ja, auch am alternativen deutschen Wesen soll die Welt genesen), um sich dann, bestenfalls, von der Realität eines Besseren belehren zu lassen. Aber auch Kehr nimmt kein Blatt vor den Mund, beispielsweise im Kapitel über den Rocío: "...Die *Operation Aberglauben* verschlingt viel Geld.... "Wenn ich schon auf den Rocío fahre, dann möchte ich nicht so aussehen wie ein Hippie"..." (S.147), "Die Reiter tragen Lederschurze über den Hosen und müssten nur ihre Cordobeser Kreissägen gegen Cowboyhüte austauschen - die Filmkulisse wäre perfekt...Die Rolle der Indios übernehmen Zigeuner, die am Strassenrand

Christoph Ehlers
 INSTITUTO DE IDIOMAS, UNIVERSIDAD DE SEVILLA



Familie im Umbruch zwischen den Zeiten



Provinzmetropole Cádiz
("Andalusien". Christof Kehr)

hocken und Heiligenbildchen oder Tabak verkaufen"(S.145).
"Wenn sie in der Uniform der *señoritos* auf einem blankgeputzten Pferd sitzen, auf das Fussvolk herabschauen und Mädchen und Frauen mit kurzem Blick nacheinander durchgehen, wenn schliesslich noch eine Schöne im Flamencokleid hinten aufs Pferd gehievt wird, dann ist die Welt wieder in Ordnung...." ¡Viva España!"...Der Vergleich

zum bayerischen Lederhosen- und Jankerkult drängt sich auf."(S.148). Das mag zwar nicht gerade die Sichtweise eines *rociero* sein, aber hier erfahren die geheiligten Traditionen eine aufklärerische Kritik (siehe Blanco White), die eine andalusische Minderheit ohne weiteres ratifizieren könnte. Kehr bezieht Stellung, beruft sich dabei aber durchgehend auf spanische Quellen und Informanten.

Vieles ist treffend und scharf formuliert. Selbst so schwierige, der deutschen Kultur so fremde Dinge wie Flamenco und Stierkampf werden immer kritisch, aber sehr sachkundig und respektvoll beleuchtet. Der Verdienst liegt auch im Stil und der Wortwahl: Übersetzern können die Kapitel über Kunstgeschichte, Folklore und Gastronomie ausgezeichnet als Fundgrube für gelungene Übertragungen und Fachvokabeln dienen. Nur ein Beispiel: "Einmarsch" für "paseillo". Das liest sich einfach, wir aber wissen, wie schwierig es ist, das richtige Wort zu finden, wenn wir auf Deutsch (auf gutem Deutsch natürlich) über die charakteristischsten Dinge Andalusiens sprechen oder schreiben.

Bei allem Einverständnis mit seinen aufklärerischen Absichten - manchmal lässt sich Kehr auch etwas gehen: so etwa bei einem Photo vom Campo del Sur in Cádiz, mit dem er wohl die Verkommenheit der "Tacita de Plata" belegen will. Nur: bei dem vermeintlichen Bauschutt im Vordergrund handelt es sich um die Ausgrabungen des heute teilweise rekonstruierten römischen Theaters, auf dessen

immensen Tribünen das älteste Stadtviertel dieser uralten Stadt gewachsen ist.

Ein kleiner Lapsus, nicht zu vergleichen etwa mit dem Riesen-Fettnapf in *Baedekers Allianz-Reiseführer* (ohne Ausgabedatum (!), aber der erste Baedeker erschien 1844), den wir dem werten Leser nicht vorenthalten möchten (s.Photo): man hatte glatt Sevilla mit Córdoba verwechselt!



Sevilla - Blick über den Guadalquivir (Baedekers. Allianz Reiseführer)

Sonst sind die beiden Werke, auf ihre Weise Standards zweier entgegengesetzter Ideen vom Reisen, wirklich in nichts vergleichbar. Gerade die Photos, desmythifizierend, ironisch, einfühlsam, stellen einen weiteren Treffer von *Andalusien...* dar. (Obwohl die Bilder aus der ersten Ausgabe von 1986 im Jahre 1996 schon recht veraltet waren).

Der Buchtext ist durchsetzt mit langen Zitaten meist andalusischer Autoren. Eine umfassende kommentierte Bibliographie macht sogar uns Nicht-Reisenden den "Serviceteil" sehr nützlich.

Ein Führer im positiven Sinne: kein blumig schwelgender Verführer sondern ein sachlicher und einfühlsamer Wegbegleiter für den Neuling genauso wie ein Chronist für den deutschsprachigen Andalusien-Veteranen, dem er sicher mehr als einmal aus der Seele sprechen wird. Auch für andalusische Leser bietet diese kritisch-unidyllische Perspektive interessante Aufschlüsse über eine bestimmte deutsche Sichtweise der eigenen Kultur. Christoph Kehr hat, auch dank seiner Mitautoren, den Spagat zwischen Norden und Süden, Klischee und Wirklichkeit wohl tadellos hingekriegt.

Ch.E. 